Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln. Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 144. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Mittwoch, den 2. Juni 1880. (Marzellinus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 14. Jahrg.

Deutsches Reich.

L **Berlin,** 1. Juni. Es wurde gestern an dieser Stelle nachgewiesen, daß die auf Grund des päpstlich-kaiserlich-kronprinzlich-reichskanzlerischen Briefwechsels eingeleiteten Verhandlungen zwischen dem hl. Stuhle und der preußischen Regierung nur dann einen Sinn haben konnten, wenn sie eine Revision der Maigesetze zum Zwecke hatten, die unter Zulassung der vorher befragten Kirche in Form eines einseitigen Staatsgesetzgebungsaktes erfolgen mußte. Daß man kirchlicherseits diese Auffassung seit Beginn der Unterhandlungen beständig getellt hat, ergiebt sich mit aller wünschenswerten Klarheit aus dem Berichte des Prinzen Reuß vom 16. April. Darnach hat Kardinal Jacobini die Ansicht des hl. Stuhles über den Staatsministerialbeschluß, der (zum ersten Male) sich für das Prinzip der diskretionären Regierungsgewalt erklärte, in folgenden Worten entwickelt: „Rom könne die von ihm (zu jener Zeit noch) geforderten Schritte des Entgegenkommens (Anzeige beim Oberpräsidenten) nicht thun, wenn die königl. Regierung nicht zum Wenigsten die Aussicht eröffnete, daß der **jetzt** projektierte Zustand, die diskretionäre Gewalt, zum Ziel haben sollte, zu einer legalen Regelung des Verhältnisses zur katholischen Kirche zu kommen, wie solches auf dem Wege einer Revision der Gesetze bereits angestrebt sei. Der Papst müsse den Gläubigen wenigstens die Hoffnung vorhalten können, daß man früher oder später zum Frieden, zu einem modus vivendi kommen werde, der auf gesetzlichem Boden gegründet sei. Dieser gesetzliche Boden sei aber nur in einer Revision der preußischen Kirchengesetze zu finden. Man sei in Rom weit davon entfernt, den Abschluß eines Konkordates zu verlangen; man werde sich damit begnügen, daß, wenn eine Einigung erfolgt sein werde, seitens der königlichen Regierung die Vorschläge für eine Abänderung der Maigesetze dem preußischen Landtage vorgelegt würden." Deutlicher konnte gewiß der hl. Stuhl sich nicht über das Ziel aussprechen, daß er mittelst der Unterhandlungen zu erreichen hoffte. Wie man sieht, stimmen die Erklärungen des Nuntius auch genau zu dem, was der Papst an den Kaiser geschrieben hatte. Daß aber der hl. Stuhl bis zum Bekanntwerden des Staatsministerialbeschlusses der Meinung sein mußte, die preußische Regierung unterhandle mit ihm zum Zwecke der Erreichung desselben Zieles, ergibt sich daraus, daß der Nuntius den auf der Grundlage der diskretionären Regierungsgewalt herzustellenden modus vivendi einen erst „jetzt" projektierten Zustand nennt (1½ Jahr nach Beginn der Unterhandlungen) und daß er ausdrücklich bemerkt, der auf der Basis der Revision der Gesetze zu erzielende modus vivendi sei „bereits angestrebt" gewesen. Der kaiserliche Botschafter hat denn auch kein Wort der Erwiderung darauf, und Fürst Bismarck antwortet nur, er habe „weder zu Masella, noch zu Jakobini jemals eine Silbe gesagt, welche dahin hätte gedeutet werden können, daß wir in eine Revision der Maigesetze nach Maßgabe der klerikalen Forderungen willigen würden." Ein solches Verhalten mag ja einem Diplomaten alle Ehre machen; indes hat es nach Allem, was vorausgegangen, die Logik nicht auf seiner Seite. Auch ist schon darauf hingewiesen worden, daß daraus, Fürst Bismarck habe sich nicht für die Revision erklärt, noch nicht folgt, er habe sich dagegen ausgesprochen. Wäre er von vornherein ein Gegner der Revision gewesen und hätte er auf dem Grundsatze der Aufrechterhaltung der Maigesetze bestanden, so wissen wir jetzt aus den oben zitierten Erklärungen des Kardinals Jakobini sehr genau, daß der h. Stuhl niemals auf seine desfallsigen Pläne eingegangen wäre. Das Bestehenbleiben der Maigesetze ist ihm aber gegenwärtig die Hauptsache, was sich schon daraus ergiebt, daß er die erbetene Auskunft darüber, ob die „diskretionäre Gewalt" nicht ein bloßes Uebergangsstadium zu anderweitigen gesetzlichen Verhältnissen sein solle, nicht erteilt. Die Maigesetze mit der „diskretionären Gewalt" sollen in Permanenz erklärt werden — das ist, wie „Büschchen" in seinen neuesten „Grenzboten" sagt, „vielleicht der größte Zug, den der Staatsmann, welcher so viele Erfolge der auswärtigen Politik zählt, in der innern Politik gethan." Damit ist aber wiederum der diplomatische Charakter und die Neuheit dieses „größten" angedeutet. Er widerspricht den Voraussetzungen, unter welchen der Brief des Kronprinzen unterzeichnet und gegengezeichnet wurde, und daß er nicht zur Ausführung gelangen wird, dafür wird Rom sorgen, das dadurch die Freiheit aller preußischen Staatsbürger vor einem solchen „Rückschlage" rettet!

— Die „Neue Freie Presse" in Wien läßt sich aus Rom, 1. Juni telegraphieren: „Gestern sind Instruktionen zur Publikation der gesamten Korrespondenz mit dem Fürsten Bismarck aus dem Vatikan an den Pronuntius Jacobini abgegangen."

Die „Autorität" der „Neuen Fr. Pr." bietet wenig Gewähr für die Richtigkeit dieser Meldung.

— Die „Coburger Ztg." schreibt aus Coburg: „In wenigen Tagen wird die offielle Verlobung des Prinzen Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein-Sonderberg-Augustenburg stattfinden. Wie wir hören, soll sie Anfang Juni auf Schloß Babelsberg gefeiert werden; und zwar werden auch die nächsten Verwandten der hohen Braut, die Herzogin-Mutter, von den Geschwistern der junge Herzog und die Prinzessin Karoline Mathilde, sowie als Oheim und Vormund Prinz Christian bei der Feier persönlich zugegen sein. Das eigentliche Verlöbnis des jungen fürstlichen Paares hat am 14. Februar d. J. in Gotha stattgefunden, wo damals Prinz Wilhelm zu kurzem Besuch bei unsern höchsten Herrschaften eingetroffen war, während gleichzeitig die werwitwete Frau Herzogin von Schleswig-Holstein nebst den Prinzessinnen Töchter daselbst verweilte. Schon ein Jahr zuvor, und gleichfalls in Gotha, hatten die hohen Verlobten sich kennen gelernt.

— Der „Köln. Volksztg." wird nachträglich über einen interessanten Zwischenfall aus der Samstagssitzung berichtet: In der Falkschen Rede war auch der Befürchtung Ausdruck gegeben worden, daß es einen schlimmen Eindruck auf das Volk machen werde, die „abgesetzten" Bischöfe als „Triumphatoren" in ihre Diözesen zurückkehren zu sehen. Der Abg. Dr. Stöcker sprach dem gegenüber sein Befremden aus, wie man an einer Rückkehr der Bischöfe Anstoß nehmen könne, während doch ehedem zu langen Gefängnisstrafen verurteilte rote Demokraten die Bestätigung zu hohen Zivilämtern erlangt hätten. In der Tribüne en face des Redners hatte man kurz vorher die Kölner Deputation in der Stadterweiterungsfrage unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. Becker [„des roten Becker"] wahrgenommen, dessen Name in diesem Augenblicke von Mund zu Mund ging. Doppelt interessant wird dieses argumentum ad hominem durch die fast gleichzeitige Notiz der „Elberf. Ztg.", der Kultusminister v. Puttkamer habe zu einer „rheinischen kommunalen Notabilität" (also wohl zu dem „roten Becker") geäußert, weder der Kardinal-Erzbischof von Posen-Gnesen noch der Erzbischof von Köln würden ihre Bischofssitze wieder einnehmen. Man muß doch bezweifeln, daß der neue Kultusminister einer so groben Taktlosigkeit sich schuldig machen würde, wie die „Elberfelder Ztg." sie ihm imputiert.

— Interessant ist folgende Auslassung des **hochliberalen** „Pesther Lloyd": „Man müßte zurückgehen bis auf die Zeit des siebenjährigen Krieges, da Friedrich der Große sein kleines Reich gegen die mächtigste Staatenverbindung von Europa siegreich verteidigte, um in der politischen Geschichte ein Beispiel zu haben für jenen Kampf, den die römische Kurie in dieser Stunde mit einem unermeßlichen Aufwand von Klugheit und mit erstaunlichem Erfolge führt. Der scharfsinnigste und glücklichste Diplomat des Weltteils erscheint durch die römische Klugheit besiegt; die leidenschaftlichsten Hasser der Kirche, ausgerüstet mit allen Machtmitteln des zentralisierten Staates, sind ohnmächtig, die Gesetze, welche sie geschaffen gegen die Kirche durchzuführen. In Deutschland und in Frankreich erscheint der Papst wieder als Sieger. Die ungeheure Koalition, welche sich gegen den päpstlichen Stuhl herausgebildet hatte, zu welcher Deutschland, Italien und in neuester Zeit auch Frankreich gehörten, ist in dieser Stunde thatsächlich durch die römische Kurie gebrochen und gedemütigt. Für keinen aber ist die erfahrene Niederlage peinlicher, als für den Fürsten Bismarck. Diese Demütigung, während sie den weithin sichtbaren, gewaltigen Repräsentanten Deutschlands trifft, fällt wieder zurück auf den ganzen deutschen **Liberalismus**, der **niemals kläglicher,** niemals mißbrauchter, **niemals armseliger** erschienen ist, als im Lichte der Verhandlungen Bismarcks mit Rom. Sie haben ihn für den „Kampf gegen Rom" gepriesen mit allen stolzen Namen, welche nur jemals erteilt worden sind, überschwänglicher ist nicht einmal die große That seines Lebens, die Einigung Deutschlands gefeiert worden, und nun zeigt es sich, daß die ganze Sache für ihn kaum etwas mehr gewesen ist, als ein Parteimanöver und noch etwas weniger, als eines der Gesetze gegen die Handelsfreiheit, durch welche er die Welt vor Jahresfrist überrascht hat."

An einer andern Stelle schreibt das „liberale" Blatt: „Wie sehr die Schritte des Fürsten Bismarck gegen die Kurie nur berechnet gewesen sind, gewöhnliche Parteizwecke zu fördern, das zeigt sich in den Publikationen der „Nordd." in geradezu ergötzlicher Weise. Der Fürst verlangt, der Papst solle durch seinen Machtspruch das Zentrum des deutschen Reichstages zur Botmäßigkeit gegen die Regierung bestimmen; der päpstliche Staatssekretär lehnt das ab. Darauf antwortet dann Fürst Hohenlohe: „Wenn der Papst wirklich keinen Einfluß auf das Zentrum hat, was hilft der weltlichen Regierung dann eine Verständigung, die ihn zufriedenstellt?" Also einfach ein Geschäft, bei dem es sich um eine bestimmte Anzahl von Stimmen im Reichstage handelt! Selbst den Hartnäckigsten wird da die letzte Möglichkeit einer Illusion genommen. Die Veröffentlichung der diplomatischen Korrespondenz dient nicht Bismarck, sie dient seinen Gegnern im Vatikan. Sie erscheinen wie Politiker; er erscheint wie ein Geschäftsmann; sie erscheinen wie die Sieger. Sollte jetzt der Kulturkampf mit neuer Heftigkeit beginnen, so wird man [von Seiten der Romfeinde] dem Fürsten Bismarck sagen, daß er selbst diesen Krieg aller edleren Motive entkleidet hat, daß er selbst jede Täuschung unmöglich gemacht, jede Illusion zerrissen hat. **In dem neuen Feldzuge gegen Rom sind alle moralischen und materiellen Chancen auf Seite Roms,** und der Staatssekretär der Kurie mag sich rühmen, den Fürsten Bismarck geschlagen zu haben, wie es vor ihm keinem europäischen Staatsmanne geglückt ist."

— Das sattsam bekannte „Berl. Tageblatt." bringt Folgendes: „Aus der Rheinprovinz langen Briefe an, welche in den lebhaftesten Farben die Aufregung der staatstreuen [kulturkämpferischen] Bevölkerung über den kirchenpolitischen Entwurf schildern. Ein Schreiben eines früheren nationalliberalen Abgeordneten der gemäßigsten Richtung gebrauchte die Ausdrücke „Bestürzung" und „Entrüstung", um den ersten Eindruck zu schildern, welchen der Wortlaut der Vorlage hervorgerufen hat. Man [die Deutschvereinler und Konsorten] fühlt sich geradezu preisgegeben, nachdem man während so vieler Jahre der Anhänglichkeit an die Staatsregierung die äußersten gesellschaftlichen Opfer gebracht hat."

Die „Bestürzung" der Herren ist sehr begreiflich, da ja gerade der „Liberalismus" in Rheinland-Westfalen sich seit Jahren in der allernichtswürdigsten Kulturkämpferei gefallen hat.

— In der „Frkf. Ztg." liest man über die Samstagssitzung:

22

Rafaella.

Roman von Wilhelm Herchenbach.

„Ein Mönch war es?" fragte Bila erstaunt.

„Gewiß ein Mönch, denn er hatte eine Kutte an, und die Kapuze war über den Kopf geschlagen."

„Eure Augen haben Euch einen häßlichen Streich gespielt," sagte Bila, „ein Mönch ist es auf keinen Fall gewesen. Uebrigens hat mich die alte Hütte schon längst geärgert, und ich bin herzlich froh, daß sie verschwunden ist."

„Kein Mönch, lieber Herr? Ich glaube doch."

„Ich will Euch aus dem Traume helfen, Weinhold, ich selbst bin der Brandstifter gewesen. Laßt es also gut sein und sprecht nicht weiter davon."

Da lachte Weinhold, daß er sich schüttelte. „Sapperlot," sagte er, „da hätte ich Euch bald aufs Zuchthaus gebracht, denn es war meine Absicht, direkt aufs Bürgermeisteramt zu gehen und Anzeige zu machen."

„Wie geht's denn sonst?" fragte Bila.

„Es ist nicht viel zu prahlen. lieber Herr, ich bin jetzt mein Koch und mein Kellner und wohne ganz allein in dem Häuschen, welches mir die Gnade Ihres Großvaters zugewendet."

„Wo ist denn der Caspar?"

„Der hat jetzt den roten Kragen. Der Junge ist nicht gerade, was man nennen kann aus der Art geschlagen, aber er wandelt auch nicht in den Fußstapfen seines Vaters. Sehen Sie, lieber Herr, ich bin mit den frühern Ideen alt geworden und hab mein Bischen Eigentum zusammengehalten, das Gärtchen und das Haus mit einer Mauer umgeben, daß Niemand daran tasten kann, aber die Zeit ist eine ganz andere geworden. Was die Väter sich zusammenscharrten, das kratzen die Söhne auseinander. Seit die Eisenbahnen ins Land gekommen, schnurrt die ganze Welt auf und nieder, kein Mensch hat mehr Ruhe in seinen vier Pfählen; wie die Zugvögel fliegen die Leute herum und haben nirgends Ruhe. So ist es auch dem Caspar ergangen. Haus und Garten waren ihm zu enge und jetzt sitzt er auf dem Ehrenbreitstein und ißt des Königs Brod, aber häufig genug muß ich ihm von meinem eigenen zulegen. Denken Sie sich, er will Soldat bleiben und hat es schon bis zum Unteroffizier gebracht."

„Hat Ihr Sohn gute Vorgesetzte?"

„Liebe Leute, nur der Oberst von Hochheim macht ihm die Hölle heiß."

„Hochheim ist in Coblenz?"

„Ja, lieber Herr, und wie mein Caspar sagt, ein größerer Weiber- als Pulverheld."

„So, so! Das sieht ihm ähnlich, doch ist es seine Sache." Bei dem Worte Weiberheld erinnerte sich der Graf jener Szenen, um derentwillen die Eremitage in Flammen aufgehen mußte; aber es fiel ihm auch die alte Gabriella auf Ischia ein, die durch einen Weiberhelden in so großes Unglück gekommen war. Er nahm seine Brieftasche heraus, blätterte in derselben und fand das Blättchen mit der Adresse, welche sie ihm gegeben. „Weinhold," sagte er, „Ihr rühmtet Euch früher, daß es in Bonn keinen Menschen gäbe, den Ihr nicht von Angesicht zu Angesicht kanntet."

„Das ist richtig, Herr Graf, von den Universitätsprofessoren bis zu den Sackträgern kenne ich Jeden."

„So hat Ihr wohl von einem gewissen Simonis gehört."

„Gehört? Mehr als das, der Simonis ist ein Dutzfreund von mir, aber er kommt schon lange nicht mehr den Berg herauf, und ich gehe nicht mehr hinunter. Wir sind beide alt geworden."

„Könnt Ihr mir sagen, in welcher Zeit er sich in Italien aufgehalten?"

„Sapperlot!" lachte der Alte, „der Simonis und Italien! Das paßt zusammen, wie die Faust aufs Auge. Der Simonis ist in seinem Leben nicht weiter gewesen, als von Bonn bis auf die Rosenburg und in mein Häuschen Er hat auch niemals in einem Postwagen gesessen, noch viel weniger auf einem Schiffe oder einer Eisenbahn. Er würde sein Testament machen, wenn er gezwungen wäre, mit einem Nachen über den Rhein zu fahren. Selbst auf der fliegenden Brücke zwischen Bonn und Beuel wurde es ihm schwindelig. Nach Italien reisen, hm! Sein Tabakskram ließ ihm nur zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten einen freien Tag und dann kam er immer zu mir. Ich kann Euch tausend Eide darauf schwören, daß er nicht in Köln und Coblenz gewesen."

„Otto Simonis," sagte Bila.

„Ach was Otto, er heißt nicht Otto, sondern Cornelius."

„Aber Sie kennen wohl auch den Otto?"

„Existiert nicht, Herr Graf, kein Otto und kein Peter. Cornelius ist der einzige und hat nicht Kind noch Kegel, sondern ist ein alter Junggeselle."

„Nun ist des Plauderns genug," sagte Bila „Hier ist ein Goldstück, stärkt Eure Glieder mit einer guten Flasche Wein und laßt Euerm Unteroffizier eine Kleinigkeit zu Gute kommen."

„Sapperlot, Herr Graf, Sie machens ganz wie Ihr Großvater selig. Es ist eine gute Familiengewohnheit, danke, danke! Hätte nicht gedacht, daß der vermeintliche Mönche so gute Sachen in seiner Kutte hätte."

Als sich Weinhold entfernt hatte, begab sich Bila in die Bibliothek und zog das Adreßbuch der Stadt Bonn hervor. Da fand er allerdings die Tabakhandlung Cornelius Simonis, aber keinen Otto. „Der Mann hat wohl seinen Namen absichtlich falsch angegeben. Doch halt, die Briefe Gabriellas waren ja poste restante Bonn adressiert. Er hat also seine Briefe abgeholt und kann in der Umgegend wohnen. Ich möchte der Alten gern gefällig sein und den Weiberhelden an seine Pflicht erinnern."

Der Rentmeister meldete sich jetzt und fragte, ob es dem Herrn Grafen genehm sei, die Bücher und Rechnungen nachzusehen. „Ich werde die Nachmittagsstunden von 4—6 dazu verwenden," antwortete Bila und setzte die Frage hinzu, ob er nicht einen Otto Simonis ausfindig machen könne.

„Otto Simonis?" fragte der Rentmeister. „Ich kenne nur einen Cornelius Simonis, der in Bonn einen Tabakladen hält; aber es wird nicht schwer fallen, den richtigen Mann zu finden. Man braucht ja nur an die Bürgermeisterei zu schreiben."

„Sie würden mich verbinden, wenn Sie das möglichst bald besorgen wollten, denn es liegt mir daran, den Mann zu finden."

„Sogleich gehe ich ans Werk, aber es wird immer einige Wochen dauern, bis wir von allen Seiten Antwort haben."

„Gut Haarmann. Geben Sie Kasimir den Auftrag, meine Büchsen in Stand zu setzen. Ich möchte einmal wieder auf die Jagd gehen.

VII.

Wer böse Thaten hindern kann
Und thut es nicht, ist Schuld daran.
Herder.

Seit jenem Tage waren zwei Monate vergangen und der Winter hatte mit Schnee und Eis seinen Einzug im Rheinlande gehalten. Die Flaggenstange des Thurmes von Rosenberg, ragte noch immer kahl in die Luft, und Bila war für die Welt nicht zu Hause. Eines Tages, als er von der Jagd nach Hause kam, brachte ihm Kasimir einen Brief, der schon am Mittage mit der Post angekommen war. „Von Onkel Alexander von Bärenklau", sprach er mit mißvergnügtem Gesichte, „da wird es einen harten Strauß geben. Nun, er muß ausgefochten werden."

Der Inhalt des Briefes war sehr kurz. „Lieber Joseph", lautete er, „wenn mich das Podagra nicht an die Stube fesselte, so würde ich längst zur Rosenburg gekommen sein. Ich ersuche nun den Neffen, morgen zum Onkel zu kommen, denn wir haben notwendige Dinge zu erledigen, die nicht länger aufgeschoben werden können."

„Das ist knapp gehalten", sprach er zu sich selbst; „sein Zorn muß ohne Grenzen sein, denn er befleißigt sich selbst stets der größten Höflichkeit. Aber es hat nichts zu sagen; ich kann ihm mit reinem Gewissen unter die Augen treten und alles Uebrige stelle ich dem lieben Gott anheim." Er zog die Glocke und auf den Ruf derselben kam Kasimir und fragte nach seinem Begehren. (Forts. f.)

„Daß ein so starker Kulturkämpfer wie Graf Limburg, der während der letzten Jahre das Loblied des Dr. Falk nicht laut genug singen konnte, zu solchen Angriffen gegen den früheren Kultusminister sich herbeiläßt, kann für den Augenblick vielleicht überraschen, man erfährt jedoch, daß der preußische Gesandte in Weimar nach Vorschrift seines Vorgesetzten, des Kanzlers, verfahren, der über die Aeußerung Falks, daß die Regierung in dem Kampfe gegen Rom den Mut verloren habe, nicht wenig aufgebracht sein soll."

* **Aus Oberschlesien,** 31. Mai. Die „Oberschlesische Volksstimme" meldet: An die polizeilichen Behörden unseres Regierungsbezirkes ist eine Verfügung ergangen, wonach Zuwiderhandlungen gegen die Maigesetze nicht mehr bei der Königlichen Staatsanwaltschaft, sondern bei der Königlichen Regierung anzubringen sind.

* **Bielefeld,** 31. Mai. Die von dem Vorstande der konservativen Partei in Minden-Ravensberg veranlaßte Petition an das Abgeordnetenhaus um Beseitigung der öffentlichen und Einführung der geheimen Abstimmung durch Zettel bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause ist jetzt an ihre Adresse abgesendet worden. Die Petition hat 7482 Unterschriften gefunden, darunter 1940 aus Bielefeld.

* **Geldern,** 31. Mai. Gestern Nachmittag fand im hiesigen Schützensaale eine imposante, von ca. 2000 Männern besuchte Versammlung der Katholiken des Kreises Geldern statt, um gegen die unerträglichen im Kreise herrschenden Schulzustände zu protestieren und um **dem Zentrum das vollste Vertrauen** der Katholiken des Kreises Geldern auszusprechen. In Bezug auf die Schule wurden folgende drei Resolutionen gefaßt und einstimmig von der Versammlung angenommen:

1. Die Versammlung hält es für einen unerträglichen Zustand, daß schon seit länger als fünf Jahren die Aufsicht über die kath. Volksschulen des Kreises Geldern in den Händen eines Kreisschul-Inspektors liegt, der durch sein Bekenntnis zum „Altkatholizismus" außerhalb der kath. Kirche steht. 2. Die Versammlung steht mit tiefem Schmerz, daß die kath. Geistlichkeit der Stadt Geldern von der Ausübung ihres göttlichen und natürlichen Rechts durch Ausschließung von der Erteilung und Leitung des schulplanmäßigen Religionsunterrichtes fortdauernd gehindert worden. 3. Eine Leitung des schulplanmäßigen Religionsunterrichts in den hiesigen kath. Schulen findet entweder gar nicht statt oder geschieht durch den „altkatholischen" Kreisschul-Inspektor. In beiden Fällen fehlt in Zukunft den römisch-katholischen Eltern die durchaus notwendige Garantie für die Reinheit des zu erteilenden Unterrichts. Daher schließt die Versammlung sich der Erklärung der Katholiken Westfalens an: „Daß als Religionslehrer in keinem Falle Jemand zugelassen werde, der nicht den Auftrag der Kirche nachweisen kann."

Mit großem Jubel wurde das von dem Grafen Hoensbroich auf den in der Verbannung weilenden hochw. Bischof Johann Bernard ausgebrachte Hoch aufgenommen.

— Ueber die in der Versammlung von dem Hrn. Grafen Hoensbroich gehaltene Rede über die Schulverhältnisse in Geldern entnehmen wir der „Niederrh. Volksztg." folgende Angaben: „Der „altkatholische" Herr Kreisschulinspektor Klein (so berichtete der Hr. Redner) habe eine Kreis-Lehrer-Bibliothek eingerichtet, die aus Werken bestehe, die größtenteils auf den Index gesetzt und der katholischen Religion widersprechen und einigen anderen, die für Simultanschulen plaidieren, auch die Reden des kulturkämpferischen Abgeordneten a. D. Seyffardt seien darunter vertreten. Die Katholiken des Kreises Geldern hätten nicht die Garantie, daß ihre Kinder eine katholische Erziehung erhalten, obschon sie das Recht haben, eine katholische Erziehung für ihre Kinder zu fordern. Als das jüngste Ministerial-Rescript über die Erteilung und Leitung des Religionsunterrichts in den Schulen erschien, habe man gehofft, der Herr Dechant Brüel würde wieder zum Erteilen und zur Leitung des Religionsunterrichtes zugelassen werden, — jedoch vergebens. Und als Herr v. Schorlemer den Kultusminister persönlich um Aufklärung darüber ersucht habe, habe Herr v. Puttkamer gesagt, ein Geistlicher wie der Dechant Bruel werde niemals zugelassen!! Während so ein alter, um Staat, Kirche und Schule hochverdienter Geistlicher aus der Schule ausgeschlossen werde, seien wahre Prachtexemplare zu Lokalschulinspektoren ernannt worden. Zunächst ein Lehrer, der dem Alkohol so sehr zusprach, daß man es doch schließlich für geraten fand, ihn in Gnaden zu entlassen. Nr. 2 war wiederum ein Lehrer. Es dauerte aber nicht lange, da verschwand dieser Lokalschulinspektor plötzlich unter Hinterlassung von allerlei Andenken. Nunmehr wurde Herr Kreisschulinspektor Klein auch Lokalschulinspektor. Dieser, „Altkatholik", Mitglied des Konitzer-Vereins u. s. w. soll den römisch-katholischen Schulen Gelderns also Alles sein. Die Früchte dieser Wechsel in der Leitung der Schulen und der Ausschluß der geborenen Schulinspektoren, der Geistlichen, seien auch schon zu Tage getreten, aber es seinen in jeder Hinsicht traurige Früchte. Während früher nur 6—8 Kinder den Not-Kommunionunterricht besuchten, der für solche Kinder eingerichtet ist, die in ihren Religionskenntnissen zu weit zurück sind, um zur ersten hl. Kommunion zugelassen werden zu können, sind es jetzt 36."

Oesterreich-Ungarn.

* Dem bekannten Freimaurer Dr. Brehm, welcher die Menschen von einem haarigen Uraffen abstammen läßt, die Kirche, die Orden 2c. verhöhnt, wurde — endlich! — der weitere Zutritt zum Hofe des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, an den er sich heranzudrängen wußte, verboten. Eine solche Gesellschaft paßt auch nicht für den künftigen Kaiser von Oesterreich.

Belgien.

* **Brüssel,** 31. Mai. Der suspendierte Bischof Dumont überschüttete die „liberalen" Blätter förmlich mit Episteln, welche von diesen als ebensoviele Beweise von dem Nichtvorhandensein einer Geistesstörung bei dem Prälaten betrachtet werden. Mit Recht zeiht der wahrlich nicht im Geruche des „Klerikalismus" stehende „Nord" die „liberale" Presse der Inkonsequenz, weil sie früher, wo Dumont, obwohl mit Unrecht, als Urheber der Pastoralschreiben gegen die Staatsschulen galt, ihn für überspannt und verrückt erklärt hat. Wie das „Bien public" mitteilt, hatte Dumont gegen die Pastoralschreiben in Sachen der religionslosen Schulen opponiert, weil er dieselben als nicht „konform mit der von Rom anempfohlenen Milde" betrachtet habe.

Italien.

* **Rom,** 1. Juni. Die „Voce della Verità" bringt einen Artikel, in welchem sie sich gegen die preußische Kirchenvorlage ausspricht. In dem Artikel heißt es: Wenn die Verhandlungen zwischen dem hl. Stuhle und der Berliner Regierung zu keinem Ergebnisse führten, so sei dies nicht die Schuld des h. Stuhles. Das Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Köln genüge, um einen Begriff von dem versöhnlichen Geiste der Kurie zu geben; der Papst hätte aber die Versöhnlichkeit nicht so weit treiben können, die Kirche mit gebundenen Händen zu Füßen der Staatsgewalt auszuliefern. Er könne demnach die in der preußischen Vorlage geforderten diskretionären Vollmachten nicht billigen. Die „Voce della Verita" resumiert sodann die einzelnen Artikel der Vorlage und fügt hinzu, die in dem Gesetzentwurfe gemachten Ansprüche Preußens seien größer als diejenigen, die in den Maigesetzen enthalten seien. Das Blatt billigt es, daß die Katholiken die Vorlage verwürfen. Der preußische Landtag könne dieselbe nicht genehmigen, ohne seine Würde zu verletzen. Im Uebrigen sei klar, daß kein Katholik eine ähnliche Vorlage annehmen könne, widrigenfalls er den in der apostolischen Bulle angedrohten Strafen verfallen würde, welche nach dem Wortlaute der Bulle über „edentes leges vel decreta contra libertatem vel jura ecclesiae" (Solche, die Gesetze gegen die Freiheit und die Rechte der Kirche machen) die große Exkommunikation verhänge. Die Böswilligkeit der Vorlage sei nicht nur von den Katholiken Deutschlands, sondern auch von den Weisesten unter den Protestanten erkannt worden.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 30. Mai. Der Generalgouverneur des Vilajets von Salonicht benachrichtigte telegraphisch die Pforte, daß eine Bande von 23 bulgarischen Räubern, die eine große Zahl von Verbrechen begangen hat, von einer Abteilung türkischer Truppen überrascht und vollständig vernichtet wurde. Die türkischen Truppen fanden bei den getöteten Uebelthätern Medaillen mit revolutionären Inschriften und eine Anzahl in französischer Sprache redigierter Bittschriften, die an die Vertreter der Mächte in Konstantinopel gerichtet waren. Die Räuber waren von den Komites beauftragt gewesen, von der Bevölkerung Unterschriften für diese Petitionen gewaltsam zu erzwingen, aber vor allem auf die Ausübung ihres hauptsächlichsten Metiers, nämlich des Räuberhandwerks, bedacht, hatten sie diesen Teil ihres Auftrages vernachlässigt. So trugen die Petitionen keine Unterschriften. Dieselben verlangen die Einverleibung der türkischen Provinz Macedonien in das Fürstentum Bulgarien. Diese Entdeckung wirft (so bemerkt die „K. Ztg.") ein neues und deutliches Licht auf die Ansammlung von Banden, die bestimmt sind, die türkischen Provinzen zu verheeren, und auf den Ursprung sowie den Wert ähnlicher Adressen und Petitionen, die schon früher den Mächten zugegangen sind.

— Nachdem der Sultan das Verlangen Ismail Paschas, des früheren Khedivs von Aegypten, nach Aegypten zurückkehren zu dürfen, genehmigt hatte, hat Tewfik Pascha (der Sohn Ismail Paschas und jetzige Beherrscher Aegyptens) dasselbe zurückgewiesen. Als darauf Ismail Pascha erklärte, nach Konstantinopel kommen zu wollen, um den Schutz des Sultans anzurufen, ließ der Minister Said Pascha ihn wissen, daß er in diesem Falle seine sofortige Wiederentfernung zu gewärtigen habe.

Wie ein „Kulturkämpfer" im englischen Parlament abgefertigt wird.

* London, 31. Mai.

Unsere Leser, welche in den Jahren des preußischen „Kulturkampfs" zur Genüge erfahren haben, welche den Katholiken feindliche Tendenzen in Deutschland die Bezeichnung „liberal" usurpieren, wird eine Mitteilung über eine jüngst stattgefundene Sitzung des englischen Oberhauses aus dem Grunde interessieren, weil die Debatte zeigte, wie gerecht ein englisches liberales Ministerium und liberale Pairs die Katholiken beurteilen. Bekanntlich haben weniger die anglikanischen Kreise, als sonstige fanatische protestantische Sekten, auf Versammlungen gegen die Ernennung des katholischen Marquis Ripon zum Vizekönig von Indien ihre Stimme erhoben und agitiert: so wieder in den letzten Tagen Presbyterianer und Andere in Glasgow und Liverpool. Lord Oranmore nun, der bereits unter dem 12. Mai im Namen des „britischen Reformationsvereins" eine Denkschrift oder vielmehr einen Protest gegen die Ernennung der katholischen Pairs, Marquis Ripon und Earl Kenmare, an den Premierminister Gladstone gerichtet hatte, von diesem aber gebührend abgefertigt worden war, erhob sich im Oberhause, um, im Hinblick auf den „ultramontanen" Vizekönig von Indien, nach preußischer Art „Kulturkampf" zu treiben. Er bezeichnete die Ernennung des Lord Ripon, die nur deshalb erfolgt sei, „weil derselbe seine geistige und moralische Freiheit der römischen Kirche unterworfen habe" (d. h. katholisch geworden sei) als ein „wichtiges Glied in der Kette, durch welche die römisch-katholische Kirche in England einen ungebührenden Einfluß zu erlangen suche".

Es folgten dem intoleranten Lord drei Redner, und alle traten ihm energisch entgegen und für den Vicekönig ein. Zunächst der Führer der Regierungspartei, Minister des Aeußeren, Earl Granville. Unter dem Beifall des Oberhauses berief er sich auf die vom Premierminister Gladstone konstatierte Thatsache, „daß die Loyalität unserer römisch-katholischen Mitbürger im Allgemeinen rein und sicher" sei. Die Konversion des Lord Ripon schließe denselben von hohen Staatsämtern nicht aus. „Weiß denn der edle Lord nicht", rief er aus, „daß während der letzten 50 Jahren die Aufhebung aller Testeide erfolgt ist, daß die Katholiken und Juden emanzipiert wurden und daß, mit Ausnahme einer ganz verschwindend kleinen Zahl von Aemtern, alle Staats-Departements allen Unterthanen Ihrer Majestät ohne Ausnahme und Beschränkungen geöffnet sind?" Der Vicekönig, fuhr er fort, habe nichts mit der Religion der indischen Bevölkerung zu thun. Diese beziffere sich auf 300,000,000 Seelen; von diesen seien etwa 2,000,000 Christen und nicht weniger als 1,900,000 dieser Christen zählten zur katholischen Kirche. Lord Ripon hätte, wenn er gewollt, nur mit Katholiken sich umgeben können. Was aber habe er gethan? Als er ernannt worden, sei ihm eine Gratulations-Adresse überreicht worden von Solchen, die ihn am besten kennen, und unter diesen befänden sich angesehene protestantische Geistliche, die ihrer Genugthuung über seine Ernennung Ausdruck gegeben hätten. Und was für Männer habe er in seinen Hofstaat und als seine ersten Beamten berufen? Als Militär-Sekretair (Kriegsminister) nicht einen Katholiken oder Jesuiten, sondern einen ausgezeichneten Soldaten, welcher der Schwiegersohn des protestantischen Archidiakons von Calcutta sei; als Geheimsekretär, also als den bedeutendsten Vertrauensmann, Oberst Gordon, der ebenso wegen seiner wunderbaren Erfolge in Asien, als wegen seiner entschieden protestantischen Stellung bekannt sei. Lond Ripon habe die besten Männer gewählt, ohne diese über ihre Religion zu befragen.

Das Haus lohnte dem Redner durch reichen Beifall und ebenso den folgenden Redner Lord Napier, welcher ausführte, daß der neue Vicekönig von Indien, selbst wenn er einen anderen Charakter besäße, als den, welcher ihn auszeichnet, der protestantischen Religion in Indien keinen Schaden zufügen könne. Von der interessanten Rede des Earl Northbrook, welcher selbst unter dem vorigen Kabinet Gladstone vier Jahre lang Vizekönig von Indien war, führe ich nur folgende Sätze an: „Es liegt im Interesse der Eingeborenen von Indien, daß der beste Mann, welchen man zu finden weiß, dorthin gesendet werde; und nachdem das miserable Gesetz aufgehoben ist, welches unsere römisch-katholischen Mitbürger unfähig machte, der Krone zu dienen, scheint mir die Frage einfach so zu lauten, ob der edle Marquis der geeignetste Mann, und nicht, ob er Katholik oder Protestant sei. Ich hege keinen Zweifel, daß mein edler Freund, Marquis Ripon, seine Pflicht in Indien mit Klugheit, Mut und völliger Unparteilichkeit erfüllen wird, und deshalb habe ich mit Bedauern den Lord Ornamore jene kleinlichen sektiererischen Vorurteile aussprechen gehört, um eine Karriere zu stören, von der ich glaube, daß sie eine wesentliche Wohlthat für unser Land und für die Eingeborenen Indiens sein wird." — Nicht ein einziger Redner erhob sich, Lord Ornamores Sache zu verteidigen. („Westf. Merk.")

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 2. Juni.

(*) Ein Anstreicher hatte gestern in der Gewerbe-Ausstellung das Unglück, einer Bohrmaschine zu nahe zu kommen und drei Finger seiner rechten Hand zu quetschen, so daß dieselben abgenommen werden müssen.

(*) Eines Kaminbrandes wegen wurde gestern die Feuerwehr alarmiert.

M Einem Metzgergesellen, der vorgestern mit dem Aufhängen eines schweren Stückes Fleisch beschäftigt war, fiel dasselbe auf die rechte Hand, in welcher er das Schlachtmesser mit zur Erde gekehrter Klinge hielt. Diese fuhr mit großer Heftigkeit oberhalb des Kniees in das rechte Bein und schnitt dasselbe nach unten hin vollständig auf. Der schwer verwundete junge Mann war der Ernährer seiner armen Mutter, die Witwe ist. — Die Meininger werden bereits am 11. d. M. ihren Einzug hierselbst halten. Mit den Vorarbeiten im Stadttheater hat man begonnen, ein großer Teil Theaterrequisite und Dekorationen sind schon hier eingetroffen. — Ein Ehemann in der Wallstraße räumte gestern seine Wohnung vollständig leer und ließ seine Frau in den vier Wänden zurück. Die Frau wollte ihm wenigstens einen Korb mit Bettwäsche abjagen, jedoch war ihr Bemühen ohne Erfolg; der Mann nahm alles mit.

Düsseldorf, 2. Juni, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 1,74 M. stand gestern 1,75 M. Wind NO. Luftwärme + 11. Wasserwärme + 14. Barometer 27—11.

§ Eisenbahndiebstahls-Prozeß. Sitzung vom 1. Juni. In der heutigen Sitzung wurde zuerst über den Diebstahl Nr. 17 verhandelt, verübt von Eliab und Bringewald in der Nacht vom 17. zum 18. Febr. 1877 auf der Bergisch-Märk. Eisenbahn bei Opladen. Gestohlen wurden zwei Ballen Lüstre, Chamois und Kleiderstoffe, gez. A. S. C. 1418 und P. S. 1385. Nachdem der Diebstahl ausgeführt war, begaben sich die Diebe nach Deutz zum Hehler Limbach und verabredeten, wie der Transport der gestohlenen Sachen zu bewerkstelligen sei. Es wurden in Deutz zwei Koffer gekauft, und in dem Wagen des Kutschers Jakob Giersberg von Deutz fuhren die Eheleute Limbach, Sommer und Eliab angeblich zur Kirmes nach Leichlingen. Hier angekommen, gingen die Diebe mit den leeren Koffern durchs Feld in ein Gebüsch, wo die Sachen versteckt lagen, packten dieselben in die Koffer und kehrten nach Deutz zurück. Der Kutscher erhielt 18 Mark Fahrlohn und 6 Mark Trinkgeld. Dem Kutscher wurde gesagt, man habe Stoffe aus einer Fallitmasse billig gekauft. Bringewald leugnet. Die gestohlenen Sachen wurden von den Eheleuten Limbach angekauft, was diese auch eingestehen.

Nach Verübung dieses Diebstahls reiste Sommer nach Antwerpen, weshalb er auch an den Diebstählen in der nächsten Zeit nicht Teil nahm. Der Diebstahl Nr. 18 wurde in der Nacht vom 24. zum 25. Februar zwischen Schwelm und Rittershausen nach dem Geständnisse des Eliab von diesem und Bringewald verübt. Die Diebe hatten aus den Wagen so viel Colli herausgeworfen, daß sie dieselben teilweise an der Strecke liegen ließen und sich nur Einiges auswählten. Der Ballen, den sie fortschleppten, war gez. A. 138, enthielt 6 Stück schweres Wintertuch und war abgesandt von der Firma Gebr. Hilgers in Lennep.

Die Diebe gönnten sich jetzt 14 Tage Ruhe und begaben sich dann wieder an die Bahn zwischen Rittershausen und Schwelm und führten am 9. März abermals einen Diebstahl aus. Ein Ballen A. 207 war ihre Beute, enthaltend Wollenwaren, abgesandt von Gebr. Hilgers in Lennep. Sodann schleppten sie fort einen Ballen Wollentuch, abgesandt von Schuermann u. Schröder in Lennep, und einen Ballen Tuch, gez. S. L. 613, Absender Lausberg u. Söhne zu Lennep, und 1 Ballen Wollenwaren, gez. 320, von Hückeswagen nach Hamburg. Die gestohlenen Waren erhielten zum großen Teil die Eheleute Limbach. Drei Stücke des schwarz karrierten Tuches aus dem am 24./25. Februar verübten Diebstähle erhielt ein jetzt verstorbener Angeklagter. Joseph Thelen nämlich machte den Eliab aufmerksam, jener Angeklagte kaufe gestohlenes Tuch, worauf er das Tuch demselben brachte.

Für die Vermittelung gab Eliab dem Thelen eine Hose. Eliab und Bringewald zogen am 22. März wieder auf Raub aus und plünderten einen Zug zwischen Deutz und Mülheim. Es wurden 2 Ballen gestohlen, enthaltend Kaffee und weiße Bohnen. Nach Behauptung des Eliab wurde der Kaffee nach Limbach gebracht, den Sack weiße Bohnen ließen die Diebe liegen, derselbe war ihnen nicht wertvoll genug. Bringewald leugnet den Diebstahl und Limbach die Hehlerei.

Die Diebe gönnten sich jetzt Ruhe bis zum 6. April und nahmen dann wieder die Bergisch-Märkische Bahn aufs Korn. Es wurden gestohlen ein Ballen Wollenwaren gez. S. D. 74 und 2 Kisten gez. F. V. 828 und S. G. Die letzteren Kisten enthielten Vogelkörbe und metallene Kaffeeservicen. In Opladen war der Wagen, aus dem gestohlen wurde, noch mit Vorhängeschlössern versehen worden. Die Kiste gez. F. V. 828 wurde am folgenden Tage zwischen Ohligswald und Haan beinahe leer vorgefunden. Nach dem Geständnisse des Eliab hat dieser den Diebstahl mit Bringewald verübt, letzterer sprang auf den Zug, warf die Kollis heraus, und Eliab folgte bis zu der Stelle, wo dieselben lagen. Die gestohlenen Gegenstände trugen die Diebe auf der Schulter in Säcken nach Benrath und fuhren von hier mit der Bahn nach Mülheim. Das Lokalboot brachte sie dann an die Landungsbrücke am zoologischen Garten, worauf die Sachen nach Ermekeil, der eine Viertelstunde vom zoologischen Garten entfernt wohnt, gebracht wurden. Als die Spitzbuben beschäftigt waren, die Vogelkörbe zusammenzusetzen, kam der Polizeikommissar auf das Ermekeilsche Haus zu, Eliab und Bringewald sprangen durchs Fenster und liefen davon, obwohl der Kommissar nicht auf sie fahndete, sondern auf den Stiefsohn des Ermekeil, der eine Uhr gestohlen haben sollte. Eliab sagte, wenn der Kommissar blos in das Nebenzimmer gesehen hätte, dann habe derselbe alle gestohlenen Sachen finden können. Ermekeil hat in der Voruntersuchung eingestanden, daß die genannten Sachen allerdings zu ihm gebracht worden seien, er habe jedoch keine Verwendung dafür gehabt, deshalb dieselben zerschlagen und in den Rhein geworfen. Heute schien er anderer Gesinnung zu sein; denn vom Herrn Präsidenten befragt, sagt er, er wünsche, daß der Polizeikommissar von Nippes vernommen werde, dann werde er sich auch darüber äußern. Es sei überhaupt Unrecht, daß Eliab den pflichttreuen Kommissar verdächtigen wolle. Auch der Herr Verteidiger des Ermekeil beantragte die nochmalige Vernehmung des Polizeikommissars von Nippes, um die Glaubwürdigkeit des Eliab zu konstatieren.

Ein weiterer Diebstahl wurde von den Angeklagten Eliab und Bringewald in der Nacht vom 7. auf den 8. September 1877 auf der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Rittershausen und Schwelm verübt. Ihre Beute war diesmal ein Ballen Tuch, gez. A. 207, sowie ein Ballen blaues Leinen und Futternessel. Das Tuch mit Ausnahme des Stoffes für einen Ueberzieher, welches Eliab zurückbehielt, verkaufte Eliab an den schon bereits erwähnten verstorbenen Angeklagten G., ebenso den Futternessel, während das Leinen an Limbach veräußert wurde.

In der Nacht vom 10. zum 11. Februar desselben Jahres wurden aus dem Güterzuge 227 der Köln-Mindener Eisenbahn zwischen Deutz und Mülheim drei Ballen Kaffee gestohlen, was Sommer und Eliab bewerkstelligten. Als sie mit einem Teile des Kaffees bei Mülheim an die Bergisch-Märkische Eisenbahn kamen, mußten sie unter Zurücklassung ihrer Beute vor zwei Mülheimer Nachtwächtern flüchten. Die zurückgelassenen Säcke enthielten einen Ballen Kaffee. Die beiden andern Ballen waren bereits in Sicherheit gebracht und an Limbach verkauft worden. Versender des Kaffees war die Firma G. Luchtenberg in Köln, Adressat H. Husmann in Hannover. Limbach soll für jeden Ballen Kaffee 25 Thlr. bezahlt haben.

Eliab erklärte heute auf Befragen, daß der Sommer, damals ein Bursche von 18 Jahren, es am Besten verstanden habe, auf die Güterzüge in voller Fahrt zu springen, auch Bringewald habe es nach und nach gelernt. Er selbst habe es anfangs nicht gekonnt, es jedoch bei den auf belgischen Bahnen verübten Diebstählen gelernt. Zwischen Eliab und Opladen entspann sich eine erregte Debatte, wer der ehrlichere Dieb sei. Obladen behauptet, seine Familie stände in einem besseren Rufe, als die Familie des Eliab, welche als diebisch bekannt sei. Der Herr Präsident sagt zu Obladen, er sei ja auch mit 5 Jahren Zuchthaus wegen Diebstahls bestraft worden. „Und Eliab mit 10", gab Obladen zur Antwort. Darauf nahm Eliab das Wort und sagt, er sei bis zu seinem 32. Jahre ein ehrlicher Kerl gewesen und habe noch nie in Brauweiler gesessen, wie Obladen. Dem Ehrenstreite mußte schließlich das Machtwort des Herrn Präsidenten ein Ende machen.

ein Zeuge, Faktor der Köln-Mindener Bahn, fand an seinem Garten in Derendorf in der Hecke ein Brecheisen, welches bei dem zwischen Düsseldorf und Großenbaum ausgeführten Diebstahle gebraucht wurde. Dieses Eisen soll der Mitangeklagte Theodor Wenning für die Diebe angefertigt haben. Derselbe stellt das jedoch entschieden in Abrede.

* **Neuß**, 31. Mai. Bei dem benachbarten Dorfe Grimlinghausen wurde gestern im Rheine die Leiche eines unbekannten Mannes gelandet, welche schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. In der Hosentasche fanden sich 16 Mark an barem Gelde, auch Uhr und Trauring waren vorhanden.

— In der „N. Ztg." liest man: „Welch eine große Bedeutung die Schaf-Ausfuhr in letzterer Zeit genommen, geht aus folgenden Ziffern hervor. Nachdem vor einiger Zeit Hämmel aus Oesterreich-Ungarn transitierend über hier nach Frankreich verladen worden, versendet nun Breslau und Berlin große Mengen nach Paris, welche bis hier franfiert werden, hier zur Tränkung und Erfrischung sich einige Tage in Stallungen ausruhen, um alsdann unter Frankierung weiter nach Paris befördert zu werden. Im verflossenen Monat Mai wurden von hier 92,000 Stück Hämmel mit der Berg.-Märk. Bahn nach Paris ausgeführt."

* **Crefeld**, 1. Juni. Die 132 katholischen Wahlmänner hatten am gestrigen Morgen sich gedrungen gefühlt, dem Zentrum für dessen neuerdings wiederum bewiesene unbeugsame Haltung und bewunderungswürdige Energie in Verteidigung der kirchlichen und bürgerlichen Rechte ihre Verehrung und ihren Dank telegraphisch auszudrücken. Hierauf ging folgendes Telegramm ein: „Besten Dank für den aufmunternden Zuruf des Wahlcomites und herzlichen Glückwunsch zu dem glänzenden Wahlsieg. Gott schütze die wackeren Männer von Crefeld. Für die Zentrumsfraktion: **Windthorst**."

* **Köln**, 1. Juni. Die „Köln. Vztg." meldet: Für das Marien-Hospital in Köln sind in den letzten Tagen wieder zwei Krankenbetten gestiftet worden; 6000 Mark wendete ein ungenannter Wohlthäter dem Hospital zu, und die andern 6000 M. Hr. Emil Pfeifer zum dankbaren Andenken an die Genesung seiner Gemahlin von schwerer Krankheit. — Gestern Abend entfiel während des Läutens im Dom einem Glöckner die Mütze: als er dieselbe aufheben wollte, faßte ihn das Seil, und wurde er so heftig gegen den Boden geschleudert, daß er schon heute Morgen verschied.

* **Dülken**, 31. Mai. Auf die von hier aus an den Kultusminister v. Puttkamer gerichtete Petition um Aufhebung der Simultanschulen ist ein abschlägiger Bescheid ergangen.

* **Aachen**, 31. Mai. Nach dem Tode der Oberin der hiesigen Franziskanessen, Mutter Franziska Scherbier, waren die Klosterschwestern wiederholt vorstellig geworden, um die sterblichen Ueberreste der allgemein verehrten Klosterfrau vom Kirchhofe in die Klosterkirche übertragen zu dürfen, waren aber unter dem Falkschen Regime abschlägig beschieden worden. Herr v. Puttkamer hat nunmehr eine königliche Kabinets-Ordre erwirkt, welche die erbetene Erlaubnis gewährt.

* **Bernkastel**, 1. Juni. Hier ist Feuer ausgebrochen. Zehn Häuser stehen in Flammen. („Triersche Landesztg.")

* **Asbach**, 30. Mai. Laut Bekanntmachung des königl. Landratsamtes zu Hiddesdorf ist die Verwaltung des hiesigen Kirchen-Vermögens dem Kirchen-Vorstande entzogen und dem Bürgermeister übertragen worden. Es wäre dringend wünschenswert (bemerkt die „Köln. Volksztg."), daß der Sachverhalt von kompetenter Seite klar gelegt würde, um so mehr, als in der Pfarrei und der nächsten Umgebung die abweichendsten Gerüchte über den Grund der oberbehördlichen Maßregel kursieren.

* **Gelsenkirchen**, 30. Mai. Kürzlich stand in der Schöffengerichtssitzung ein richtiges „Kind der Zeit" vor den Schranken. Bergmann Ide war der Sachbeschädigung beschuldigt. Bei dem Verlesen der Personalien: „33 Jahre alt, katholisch" fiel Ide frech dem Vorsitzenden ins Wort: „Ist nicht richtig, ist nicht wahr!" Auf die Frage: „Nun wie ist's denn?" entgegnete der Mensch: „Ich bin 34 Jahre alt und mal früher katholisch gewesen, jetzt glaube ich Nichts mehr." Trotzdem die beschädigte Sache nur einen Wert von 75 Pf. hatte, beantragte der Amtsanwalt mit Rücksicht auf die zu Tage getretene rohe Gesinnung die Strafe von einem Monat Gefängnis. Auf diesen Antrag fiel der Beschuldigte gleich ein: „O, das ist zu wenig!" Als nun für diese Ungebühr sofort 3 Tage Haft beantragt wurden, erklärte er: „Das ist mir recht, da habe ich was zu fressen!" Er wurde natürlich sofort abgeführt, nachdem ihm 6 Wochen zudiktiert waren. Ist für solche Leute das Gefängnis noch eine Strafe? Gewiß nicht. Das Ehrgefühl ist mit der Religion geschwunden, die körperliche Pflege im Gefängnis aber viel besser, als sie sich der angestrengt schaffende Arbeiter, von dessen Steueranteil solch ein Lump doch auch miterhalten wird, gewähren kann.

* **Gelsenkirchen**, 31. Mai. Ein hiesiger Bürger wurde vor Kurzem durch die Mitteilung überrascht, daß er, falls er sich als diejenige Person ausweise, welche mit einem vor mehreren Jahren nach Amerika entflohenen Jugendfreunde früher in Essen das Gymnasium besucht und später beim Militär in Düsseldorf längere Zeit zusammen gedient hätte, von diesem nunmehr verstorbenen Freunde in dessen Testament als Universalerbe bedacht worden sei und demnächst eine bedeutende Erbschaft zu erwarten habe. Der Verstorbene hatte nämlich damals wegen einer an seinem Vorgesetzten begangenen Mißhandlung 15 Jahre Festung zu erwarten, weshalb er die nächste Gelegenheit zur Flucht benutzte und glücklich nach Amerika entkam. Man erzählte sich damals, daß sein intimer, heute im Testament von ihm so reichlich bedachter Freund mehr von der Flucht und der Bewerkstelligung hierzu gewußt habe, als seine übrigen Kameraden — indes hat die darauf eingeleitete Untersuchung nicht den mindesten Anhalt zu einer derartigen Beschuldigung ergeben. Die nächsten Anverwandten des Testators, welche in hiesiger Gegend angesehene Stellungen bekleiden, hatten sich von dem zur Festungsstrafe Verurteilten losgesagt. Durch einen glücklichen Viehhandel wurde er in Amerika bald zum wohlhabenden Manne und wollte nun später von seinen Anverwandten ebenfalls nichts mehr wissen. („Ess. Volksz.")

* **Von der holländischen Grenze**, 30. Mai. Heute um 3 Uhr entstand in den Besitzungen des Grafen von Schaesberg zu Krickenbeck ein Waldbrand. Der Brand erstreckte sich in einer Ausdehnung von ca. 25 Minuten vom Schlosse bis zur holländischen Grenze. Um 7 Uhr Abends waren bereits 60 Morgen niedergebrannt. („Niederrh. Volksz.")

* **Witten**, 31. Mai. Gestern wurde hier ein Rottenarbeiter Droste von der Eisenbahn verhaftet, weil man in ihm den Verbrecher vermutet, der am 9. d. M. ein 18jähriges Mädchen zwischen Wattenscheid und Bochum in entsetzlicher Weise mißhandelt hat. Er hatte sich vor einigen Genossen mit seinem Vorhaben gebrüstet. Auf solche Weise wurde ein hiesiger Polizeikommissar auf ihn aufmerksam, fand das Signalement zutreffend und sogar den im Steckbrief bezeichneten Anzug noch in seinem Besitze.

Vermischtes.

* **Stettin**, 28. Mai. Vorgestern Abend brach nach der „Ostsee-Ztg." in Stolzenhagen ein großes Feuer auf dem Gehöft des Eigentümers Stoll aus, wobei Stoll, seine Ehefrau und drei Kinder, und außerdem eine Kuh und drei Schweine verbrannt sind. — In der vorletzten Nacht sind die Gebäude des bei Swinemünde belegenen Rittergutes Kutzow niedergebrannt, wobei ein großer Teil des Viehstandes, namentlich fast die ganze, ca. 1500 Stück große Schafheerde mitverbrannt ist. Während des Brandes brachen unter den Gutsarbeitern Unruhen aus, zu deren Unterdrückung Polizei von Swinemünde requiriert werden mußte.

* Herr Prof. Dr. Janssen in Frankfurt a. M., der verdiente Verfasser der „Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters" und vieler anderer bedeutender historischer Werke, ist vom h. Vater zum Prälaten und Notarius apostolicus ernannt worden. „Dem Verdienst die Krone!" In Preußen hat es der genannte Gelehrte noch nicht bis zum Universitäts-Professor bringen können.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 2. Juni 1880.

	Mark		Mark
Weizen 1. Qualität	24 50	Avel 100 Kil.	23 50
„ 2. „	23 50	Kartoffeln	7 50
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	9 —
Roggen 1. „	20 60	Stroh 100 Kil.	4 80
„ 2. „	19 60	Rüböl, per 100 Kil.	57 —
Gerste	— —	do. faßweise	59 —
Wintergerste	16 —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	137 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%,	—
Buchweizen	18 50	Kleie à 50 Kilo	6 40
Rübsamen 100	— —	Vorschuß	34 50
Rapssamen	25 —		
Hafer	16 —		

Die Ausstellung in Buenos-Aires.

Nach einer Mitteilung des Königl. Handels-Ministeriums scheint der deutsche Handel gegenwärtig mehr als früher bestrebt, in der argentinischen Republik ein Absatzfeld für deutsche Erzeugnisse der verschiedensten Art zu gewinnen, und wird das Land auf lange hin noch des Imports von Manufakturwaren bedürfen, in welcher Beziehung der deutsche Handelsstand sich vorzugsweise dem Geschmack und den eigenartigen Forderungen des Landes fügen muß. Das Königliche Handels-Ministerium empfiehlt die Absendung besonderer Spezial-Agenten, um sich hierdurch über die Bedürfnisse des dortigen Marktes Belehrung zu verschaffen und bemerkt, daß der Kaiserliche Minister-Resident in Buenos-Aires es sich angelegen sein lassen werde, solchen Delegierten alle möglichen Erleichterungen zur Erreichung ihres Zweckes — Erweiterung des deutschen Absatzgebietes — zu gewähren.

Der Schluß der Anmeldungen für die im Herbste stattfindende Ausstellung ist auf den 31. Juli d. J. festgesetzt und können Ausstellungs-Reglements sowie Anmeldungsformulare durch das Königliche Handels-Ministerium verschafft werden, in Bezug worauf es nur einer Anzeige bei der unterzeichneten Handelskammer bedarf.

Düsseldorf, den 28. Mai 1880.

Die Handelskammer.
Lupp. Pfeiffer.

Kirchen-Kalender.

Donnerstag, den 3. Juni. In St. Lambertus: Schluß der Frohnleichnams-Oktav. Morgens 9 Uhr feierliches Hochamt; nach demselben Prozession um die Kirche, abends 5 Uhr sakramentale Andacht und Te Deum.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 30. Mai: Wilh. Franziska Adele, T. d. Maurermstr. Wilh. Karsch, Neustr. — Josephine Stephanie, T. d. Uhrmach. Andreas Hadeler, Kasernenstr. — Mathias Thomas Peter, S. d. Steinhauermeisters Math. Schäfer, Bilkerstr. — Wilh. August, S. d. Schreiners Theodor Erang, Kaiserswertherstr. — Heinrich Gerhard Max, S. d. Bierbrauers Max Broich, Wehrhahn. Den 31.: Hulda Anna, T. d. Tgl. Gustav Nobbe, Stoffeln. — Peter Michael, S. d. Schmiedes Peter Ex, Hamm. Den 1. Juni: Karl Johann Mathias, S. d. Kupferschmiedes Ferd. Grüneck, Hohestr. — Friedrich Wilhelm, S. d. Tgl. Mathias Bomberg, Winkelsfeldstr. — Heinrich Wilh., S. d. Schmied. Heinrich Mombauer, Ruhrthalstr.

Gestorben. Den 31. Mai: Marg. Lichtschlag, 7 J. a., Ritterstr. — Friedrich Hoch, 4 J. 10 M. a., Oststr. — Mathilde Ferbach, 11 M. a., Fischerstr. — Herm. Billig, 6 M. a., Concordiastr. — Wilhelm Busch, 1 J. 10 M. a., Nordstr. Den 1. Juni: Katharina Krudewig, 5 J. a., Sternstr. 91. — Wilhelm Zimmermann, Fabrikarb., 26 J. a., l., Sternstraße 91. — Bertha Horsthemke, 2 J. 10 M. a., Oststr.

An Stelle des wegen Wohnungswechsels freiwillig ausgeschiedenen Armenpflegers des 106. Quartiers (Nordstraße) Herrn Schreinermeister Math. Otten ist der Herr Schreinermeister Heinrich Weitz, (Kaiserstraße Nr. 6) zum Armenpfleger dieses Quartiers ernannt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Düsseldorf, den 31. Mai 1880.
Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete **Dr. Ed. Bausch.**

Die Hebeliste der Beiträge zu den Kosten der Handelskammer pro 1880/81 liegt zur Einsicht der Beteiligten in dem Sekretariate der Handelskammer hierselbst, Marienstraße Nr. 9, offen.

Beschwerden gegen die Einschätzung sind binnen zehn Tagen bei der Handelskammer anzubringen.

Düsseldorf, den 31. Mai 1880.
Die Handelskammer.
Lupp. Pfeiffer.

Am Donnerstag, den 3. Juni 1880, morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien und ein großer Stuben-Teppich gegen Barzahlung versteigert werden.
Kleber, Gerichtsvollzieher.

Ein herrschaftlicher Kutscher von auswärts sucht eine Wohnung bis 15. Juni oder 1. Juli bestehend aus 3 Zimmern und Speicher am liebsten Jägerhof-, Garten- oder Rosenstr. Näh. Louisenstraße 82.

Ein properer Bäckergehülfe, welcher selbständ. arbeiten k., auf sofort gesucht. N. in d. Exp. ds. Bl. 13

Ein zuverlässiger
Viehwärter
mit guten Zeugnissen versehen, findet Stelle. Lindenstr. 264. 51

Die nachstehenden Bestimmungen der Straßen-Polizei-Ordnung vom 12. Juni 1876 werden zur genauen Beachtung mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß Uebertretungen, wenn keine härtere Strafe zu verhängen ist, mit Geldbuße bis zu 9 M. bezw. verhältnismäßiger Haft geahndet werden.

1) In der Stadt, sowie in den ganz oder teilweise ausgebauten Teilen des Straßenerweiterungsbezirkes müssen die sämtlichen Straßen, Straßenrinnen und Bürgersteige mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich rein gekehrt, und muß der Kehricht entfernt oder auf Haufen gestellt werden. Vom 1. April bis 1. Oktober muß solches von 7—8 Uhr, vom 1. Oktober bis 1. April von 7½—8½ Uhr morgens geschehen. Außerdem aber muß an den Tagen vor Sonn- u. Feiertagen und zwar vom 1. April bis 1. Oktober von 5—6 Uhr, vom 1. Oktober bis 1. April von 3—4 Uhr nachmittags noch einmal gekehrt werden.

2) In den nicht ausgebauten Teilen des Stadterweiterungsbezirks, sowie außerhalb desselben, an den förmlich durch Häuserreihen gebildeten Straßen müssen die Straßen rc. an jedem Mittwoch und Samstag und, wenn einer dieser Tage mit einem gesetzlichen Feiertage zusammenfällt, an dem vorhergehenden Tage von allem Unrate gereinigt und dieser Unrat entfernt werden.

3) Der Bewohner des betreffenden Unterhauses ist zu dieser Reinigung, welche sich bis zur Mitte der Fahrbahn zu erstrecken hat, verpflichtet, und falls das betreffende Haus unbewohnt ist, der Hauseigentümer.

4) Bei trockener Witterung müssen die Straßen morgens und abends mit Wasser besprengt werden.

5) Niemand darf Unrat (als Scherben, Steine, Abfälle, Asche u. s. w.) auf die Straßen bringen, jedoch kann Letzterer aber nur in der sub 1 angegebenen Zeit in dichten Gefäßen auf die Fuhrwegsseite des Straßendammes vor der Wohnung aufgestellt werden, von wo er alsdann durch das städtische Fuhrwerk weggeschafft wird.

6) Ist durch Benutzung einer öffentlichen Straße rc. durch Hin- und Herschaffen von Waren, durch Abfuhr von Dünger, oder durch das Leckwerden oder Zerbrechen von Gefäßen rc. die Straße verunreinigt worden, so muß dieselbe durch den Schuldigen sofort gereinigt werden. Wenn die Personen, welche die Verunreinigung verursacht haben, nicht ermittelt werden, liegt den betreffenden Hauseigentümern die Verpflichtung der Reinigung ob.

7) Jede Verunreinigung der Straßen, Gebäude rc. ist untersagt; ins Besondere ist es verboten, Jauche, Urin, Blut, Blutwasser, stinkende Flüssigkeiten, gefärbtes oder unreines Wasser sowie sonstige Abgänge in die Straßenrinnen zu schütten oder fließen zu lassen.

Düsseldorf, den 25. Mai 1880.
Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete **Feistel.**

Städtische Leihanstalt.

Morgen Donnerstag, den 3. Juni:
Verkauf der Pfänder vom März 1879.

Klempner-Geselle gesucht. Hundsrückenstraße 5.

Ein tüchtiges Mädchen sofort gesucht. Oststraße 99.

Für
Hochzeiten, grössere Diners
empfiehlt der Unterzeichnete seine anerkannt gute Küche und treffliche Weine unter Zusicherung aufmerksamster billigster Bedienung.
Der Saal des Katholischen Vereinshauses steht für solche Veranstaltungen **unentgeltlich** zur Verfügung.
Gleichzeitig empfehle einen guten Mittagstisch im Abonnement zu **1 Mark.**
Paul Datz, Bilkerstraße 5.

Nähmädchen gesucht. Fischerstr. 3.

Ein **Näherin** sucht Kunden. Näheres Düsselstraße 24.

Erfahrene Näherinnen und Lehrmädchen für Damen- u. Herren-Wäsche gesucht. Flingerstraße 34.

Ein ordentliches properes Mädchen sucht noch einige Kunden zum Waschen und Putzen. Louisenstr. 34.

Ein braves Dienstmädchen gesucht. Wallstraße 10.

10–15 o. Dnstm. ges. 1 Ackerknecht a. d. Eif. s. St. **Fr. Becker**, Kurzestraße 5.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht.
87 Düsselthalerstraße 68.

Ein Mädchen für alle häusliche Arbeiten gesucht. Kreuzstr. 40.

Zimmermädchen
für Kaffeestube gesucht.
Näheres Marktstraße 12. 79

Ein braves Mädchen für alle häusliche Arbeit gesucht.
963 Grafenbergerstraße 49.

Ein erfahrenes **Kindermädchen** auf Mitte Juli gesucht. Nur solche, welche gute Zeugnisse haben, wollen sich melden.
10 Kavalleriestraße 6.

Ein br. fleiß. Mdch v. 15—16 J. z. St. d. Hausfr. g. Kölnerstr. 179. 46

Für ein kath. Mädchen v. 16—17 Jahren wird in einer achtbaren Familie Placement zu Erlernung des Haushaltes gesucht. Off. u. H. C. 112 bef. d. Exp. ds. Bl. 17

Eine ältere Person
vom Lande, am liebsten Witwe, die auch etwas nähen kann, zu Kindern gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 81

Ein geb. Mädchen
sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau, zur Gesellschafterin, Reisebegleiterin oder auch zu einem Kinde. Salair wird nicht beansprucht.
Frk.-Off. u. K. S. 124 an die E. 53

Eine Frau sucht Aufwartstelle od. St. bei Kind. N. Bergerst. 18g.

Ein braves **Mädchen**, welches alle Hausarbeiten gründlich versteht, gesucht.
Spiecker, Düsseldorf, Lorettostr. 8.

Ein Nähmädchen sucht Kunden in und außer dem Hause. Bergerstraße 18g.

Unterhaus
Duisburgerstraße 62, 6 Räume mit allen Bequemlichkeiten vom 1. Juni an zu vermieten. 902

Schützenstraße 9 ist die elegante
erste Etage,
bestehend aus 6 Räumen nebst zwei schönen Mansarden sofort zu verm.
Näh. bei dem Eigentümer
931 Oststraße 35.

3 Zimmer
auf der 3. Etage (auch als Atelier zu gebrauchen) zu vermieten.
33 Friedrichsstraße 6.

Gegen Herbst dieses Jahres wird ein Spezereigeschäft oder ein dazu passendes Lokal mit Garten in der Nähe der Stadt zu mieten resp. zu übernehmen gesucht.
Näh. in der Exped. ds. Bl. 91

Bohnenstangen,
rottannene, prima Qualitäten, sind wieder angekommen.
Weller, Oberstraße 3.

Neue Fournaise mit Cirkulierung und Oefen mit 3 Kochlöchern sehr billig. Andreasstraße 5.

Ein gutes **Ackerpferd**, auch zum Fahren geeignet, zu verkaufen bei **L. Heckhausen** in Wersten.

Ein ord. Mädchen für Küche und Hausarb. gegen Mitte Juni gesucht. Sternstraße 36.

Ein tüchtiges properes Mädchen sucht Kunden im Waschen und Putzen. Kapuzinergasse 26, 2. Et.

Klettenwurzel-Oel
empfiehlt nur ächt mit Gebrauchs-Anweisung en gros und en détail
Ch. Bertram,
Hoflieferant, Bolkerstraße 5.

Sarg-Magazin
Johann Schickling,
359 Thalstraße 31.

N. Duchateau,
Strohhutfabrikant,
Nr. 64 Flingerstraße Nr. 64,
empfiehlt seine schöne Auswahl allerneuester und modernster
Stroh-Hüte;
auch wird das Waschen, Färben und Façonniren derselben promptest besorgt. 388

Butter.
Butter. Herrschaftliche Kunden zur Abnahme von Ia. **Süßrahmbutter** gesucht. 863 Butter.
F. Heckschen,
Isselhof bei Osterath.

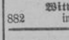
Prima
Peru-Guano
von
Ohlendorff & Comp.
Heute **frische Sendung** erhalten.
Theodor Drösser
in Oberbilk,
Kohlen- und Baumaterialien-
59 Handlung.

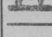
Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich alle noch vorrätigen
Modeartikel,
wie
Hüte, Federn, Blumen, Bänder,
zu selbstkostenden Preisen,
ältere Sachen zu jedem annehmbaren Gebote.
J. C. Schwarze,
57 Alleestraße 43.

Runkelrübenpflanzen
zu kaufen gesucht 4 bis 50,000 St.
von
Peter und Theodor Otten,
Kölnerstraße 325.
Stangsteckbohnen wieder vorrätig.

Wohne jetzt **Herzogstraße 63.**
Chr. Weber, Herrenkleidermacher.

Ein starker Esel nebst Karre und Geschirr steht zu verkaufen.
64 **Pet. Stelzmann**, Benrath.


Ein
Ackerpferd
steht zu kaufen bei
Witwe G. Sauberg
882 in Kaiserswerth.


Zwei frischmelke
Kühe
zu verkaufen auf 771
Buscherhof bei Stockum.

Eine sechsjähr. schwere
Stute
nebst Fohlen zu verkaufen bei **Keulertz**, auf dem alten Feld bei Ratingen. 888

Ein fast neues 980
Spezereiladengestell
mit sämtlichem Zubehör und verschiedenen Waren ist Umstände halber billig zu kaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

In Neuß ein starkes Ackerpferd und ein leichter Bolder-Wagen zu kaufen. N. in der E. d. Bl. 29

4500 Thlr. auf gute Hypothek sofort auszuleihen. Leopoldstr. 33.

2 große Zimmer nebst Keller zu vermieten. Münsterstraße 131.

TH. DALLMEYERS MODE-BAZAR.

Wegen demnächstiger Uebertragung meines Geschäfts

lasse ich von heute **Dienstag, den 1. Juni an,** auf kurze Zeit **eine bedeutende Preisermässigung von mindestens 25 und bis 50 pCt.** für sämtliche Waren gegen Bar eintreten. Es bietet sich somit Gelegenheit,

Seide, Sammet, halbseidene, wollene u. baumwollene Kleider- u. Mantelstoffe, Kostums, Mull, Mäntel, Mantillen, Schirme, Tücher, Shlipse, seidene Bänder in allen Farben, Spitzen, Blumen, Federn, Besatz-Artikel, Schmucksachen, Knöpfe, Weisswaren aller Art, Vorhänge, Strumpfwaren, Taschentücher, Flanelle &c.

in solider und moderner Ware zu aussergewöhnlichen billigen Preisen zu kaufen.

TH. DALLMEYER,

Königs-Allee- und Königsstrassen-Ecke.

Geld-Course.

	M. Pf		M. Pf
Napoleonsd'or	16.14	Russ. Imper.	16.63
Sovereigns	20.36	Neue Doll. 10$	
Pfund-Francs	4.01	Cheques	16.85
Holl. S.-Guld	1.67	Franz. Bankn.	80.75
Oest. G.-Guld	1.70	Belg. „	80.55
Dukaten	9.50	Holl. „	168.80
Imperials	17.30	Oesterr. „	171.75
Russ. Rubeln	16.30	Engl.	20.40
Silber-Dollar	3.50	Amerik. Lan-	
Gold-Dollar	4.18	pons in Gold	4.16

Reichsbankdiscont 4½. Lombard 5½.

Ankauf, Verkauf, Beleihung aller coursfähigen Werthpapiere, sowie Besorgung sämmtlicher in's Bankfach einschlagenden Geschäfte unter coulantester Bedienung.

Isidor Scherbel,
Bank-Geschäft,
Düsseldorf, Königsplatz 9.

Frisch angekommen:
Pickfeines
Sauerkraut,
(en gros und en détail) bei
421 **Fr. C. Halbach,**
vorm. Wwe. Remmeseld, Burgpl. 12.

Heinr. Brauer,
Regen- und Sonnenschirm-Fabrik, 343
Grabenstr. 6, nahe der Mittelstr.
Größte Auswahl! Billigste Preise!

Schweizer Musikdosen
von 2 bis 12 Stücke spielend, mit
Mandoline, Zither, Harfe, Piccolo, Glocken, Cigarrentempel, Album
empfiehlt die
Uhren-Handlung
von
Gottfried Döhmen,
959 Elberfelderstr. 25.

Wein-Etiquetten
stets vorrätig in allen kouranten Marken,
Flaschenlacke, Flaschenpapiere,
Papier-Servietten
mit hübschen Vignetten in vielen Ausführungen, mit und ohne Firmadruck.
561 **Jos. Rings,** Bergerstraße 21.

Petroleum-Kochöfen.
D. R. Patent Nr. 6538.
Frei von jeder Reparatur.
Alte Oefen werden umgeändert.
F. Bauschel, Kasernenstraße 31.

Motten-Tincol, absolut sicheres Schutz- u. Vertilgungsmittel gegen Motten und deren Larven. **Tincol,** giftfr. Vertilgungsm. gegen Schwaben, Wanzen 2c. empfiehlt
C. Tapken & Sohn (J. Simonis),
722 Karlsplatz 17.

Ausschuß-Porzellan
zu haben in der Porzellanhandlung
von **Jos. Kurth,**
848 **Kurzestraße Nr. 2.**

Lotterie 198
Baden-Baden.
Loose zur 1. **Ziehung** am 7. Juni à 2 Mark, sowie Ballloose für alle fünf Ziehungen à 10 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages noch zu beziehen durch
Fredebeul & Koenen,
Buchhandlung in Essen a. d. Ruhr.

Kartoffeln,
frostfrei und gut kochend, 25 Pfd. zu Mark 1— sind bis auf Weiteres zu haben bei
F. C. Halbach,
vorm. Wwe. Remmeseld,
127 Burgplatz 12.

Gewerbe- & Kunst-Ausstellung

in Düsseldorf,

Gruppe XII. Nr. 1630.

Wir beehren uns die ergebene Mitteilung zu machen, dass unsere Vertreterin jeden Morgen von ***9 bis 12 Uhr Mittags*** zur Entgegennahme von Bestellungen

Steinstraße 8, 1. Etage in Düsseldorf

anwesend, und haben wir daselbst Stoffmuster u. Modelle zur gefälligen Ansicht ausgestellt.

Frankfurt am Main.

Gebrüder Hessel.

Klee-, Wiesen- und Landverpachtungen.

Auf Ersuchen des Herrn Ad. Berger zu Eller sollen

Dienstag, den 8. Juni 1880,
und zwar nachmittags 2 Uhr,
zu Wersten bei Gastwirt Luth

circa 14 Morgen Luzernerklee, an der Scheidlingsmühle stehend, und

nachmittags 6 Uhr

zu Eller bei Gastwirt Richarz 19 Morgen Wiesen am Mühlenkamp, am Kommunaiweg und in den Reichsholzerbänden in den frühern Parzellen zur diesjährigen Benutzung öffentlich verpachtet werden.

Gleich nach der Luzernerverpachtung zu Wersten soll das Grundstück in Parzellen auf 6 feste Jahre öffentlich verpachtet werden.

Benrath.

977 **Justizrat Paniel, Notar.**

Wiesen-Verpachtung

zu Garath.

Der Herr Landrat Freiherr Raitz von Frentz zu Coblenz läßt am

Freitag, den 4. Juni 1880,
nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des Wirten Heinrich Lodenheid zu Garath,
nicht, wie früher angegeben, bei Wirt Engels zu Baumberg,

den diesjährigen Grasaufwuchs auf den zu Baumberg „am alten Rhein" und „am Rietherda" gelegenen Wiesen in den bisherigen Nummern und unter den bekannten Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden zur Verpachtung anstellen.

Düsseldorf, den 1. Juni 1880.

89 **Coninx, Notar.**

Sargmagazin
von **Peter Otten,**
Hundbrückenstraße 11, neben Restauration **Piel.** 12
Billige Preise. Reelle Bedienung.

Verlegte meine Wohnung nach
Burgplatz 22.
Hubert Weskamp,
Schuhmachermeister.

Geschäfts-Eröffnung.

Jn der Glock

Neustraße 40, Ecke Flingerstraße.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir in hiesiger Stadt

Neustrasse 40, Ecke Flingerstrasse,

ein Magazin **für Küchen- und Haushaltungs-Artikel, Eisenwaren 2c.** errichteten.

Gleichzeitig machen wir aufmerksam auf unser Assortiment **Bau- und Möbel-Beschläge** in gew. und feinen Sorten eigenen Fabrikats. Empfehlen auch unser En-gros-Lager von **Tabaksfabrikaten** in diversen vorzüglichsten Sorten.

Wir werden uns bestreben, durch stete Aufmerksamkeit für das Neueste und Schönste, sowie durch reelle Preise und solide Ware, das Wohlwollen der ver. Bewohner der Stadt Düsseldorf und Umgegend zu erlangen und empfehlen uns mit Hochachtung

775 **Zumhasch & Cie.**

Wilhelm Meiswinkel,
Oberbilk-Düsseldorf.

Große Auswahl in

Mantelöfen, Fournaisen, Tafel- & Sprungherden, Haus- & Küchen-einrichtung

zu äußerst billigen Preisen. 948

Größtes Sarg-Magazin
Düsseldorfs und Umgegend.

Mertensgasse 13 Fr. M. Thum, Mertensgasse 13

hält Lager in allen Sorten **Metall-, Eichen- und Tannen-Särge, Metall-Särge aus der Fabrik von M. Würfel in Bochum** zeichnen sich ganz besonders durch ihre Solidität, Eleganz und Billigkeit aus, und bin ich im Stande, alle Aufträge ausführen zu können. 562

Freiwilliger Verkauf.

Auf Ansetzen der Witwe B. Thoelen hierselbst sollen in dem Hause **Altestadt 1** am

Freitag, den 4. Juni curr. und an den folgenden Tagen, jedesmal vormittags 9 Uhr und nachmittags 2½ Uhr anfangend,

sämtliche Wirthschafts-Utensilien und Mobilien durch den Unterzeichneten gegen bare Zahlung öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Düsseldorf, den 25. Mai 1880.

Der Gerichtstaxator und Auktionator:
977 **W. Bollig.**

Städtische Tonhalle.
Mittwoch, den 2. Juni 1880:
Großes Concert.
Anfang 7½ Uhr.
Entre à Person **50 Pfg.**
Zehnkarten à **3** Mark an der Casse.

Zur Ziehung **7. Juni** sind noch **Loose** der großen **Preußischen** Schleswig-Holsteinischen Lotterie à 9 Mk. incl. franko Zusendung der Gewinnliste zu haben. Bei 25,000 Loose schon 6250 Gewinne. (4. Loos gewinnt). **R. Eulenberg,** Gel.
Haupt-Kollekteur, Elberfeld.
Badener Klassen-Loose à 2 Mk.

Geschw. Justen,
Bolkerstraße 10.
Brautkränze
von 50 Pfg. bis 24 M. Seiden- und Waschtüll-Schleier, Rüschen, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Festons, Unterröcke, Hosen, Corsets, Glacé-Handschuhe, seidene Bänder, Herren- und Knaben-Halsbinden, Hosenträger, Shlipsen. Alles ganz billig. Gestickte Pantoffeln 1 M. Zephir und Castor 10 Pfg. Litze 10 Pfg., Spitzen 10 Pfg p. Loth.

Sarg-Magazin
39 **Theodor Remmert,**
Altestadt 2, neb. d. Carmelit.-Kloster.

Clavierstimmen und Reparaturen
werden pünktlich und reell besorgt von **H. Hambloch,** Hundsrücken 43.

Ein **Dreirad** zu verkaufen.
Altestadt 12.

Eine
gebr. Feldschmiede
zu kaufen gesucht. Näheres bei
Joh. Bodenheim,
Nordstraße 48.

Eingesandt.
Düsseldorf, 1. Juni.

Die in Nr. 143 des „Volksblattes" gerügten **Schießübungen der Miauen** werden schon seit längerer Zeit alltäglich neben der Post, an einer der belebtesten Straßen der Stadt abgehalten. Gewöhnlich beginnen diese Uebungen gegen Abend, heute wurde schon um 2 Uhr N. begonnen. Hoffentlich gelingt es auf diesem Wege, die gefährlichen Uebungen dahin zu bringen, wohin sie gehören — nach dem **Kaiser Walde.**

Verloren ein goldener Ohrring von Steinstr. bis zur Kasernenstraße. Gegen Belohnung abzugeben Steinstr. 6, 2. E.

Am 1. Juni ein Trauring, gez. A. C. F., F. O., verl. Wiederbr. erh. Bel. Näheres Hofestraße 13.

Die ausgesprochene Beleidigung gegen Herrn **W. Oberwinster** nehme ich zurück.
Frau Buttermann.

O. S. 100 Brief postlagernd.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiff.

Von Neuß:		B. Düsseldorf:	
6 U. 30 Morg.		7 U. 15 Morg.	
außer Sonntags		außer Sonntags	
8 U. 5 Morg.		9 U. 30 Morg.	
10 „ 45 „		11 „ 30 „	
12 „ 50 N.		1 „ 30 N.	
2 „ 20 „		3 „ 10 „	
4 „ 20 „		5 „ 10 „	
6 „ 20 „		7 „ 10 „	
8 „ 20 „		9 „ 10 „	

Bei Heerdt, Hochofen u. bei Lambertz sind Landungsbrücken.
703 **A. Detter.**